



*Aufnahmen des Deutschen Fernsehfunks im Landestheater Anklam*

## *Unser Landestheater*

*von Brigitte Kabel*

Die Vorstellung ist zu Ende. Das festlich beleuchtete Theater entlässt angeregte, heiter oder nachdenklich gestimmte Besucher, von denen viele in die wartenden Omnibusse steigen, um in ihren Heimatort zu fahren. Seit fünfzehn Jahren findet in Anklam ein- bis zweimal wöchentlich ein Theaterabend statt, denn seit dieser Zeit gibt es hier ein festes Theater. Einige Jahre zuvor schon hatten Schauspieler begonnen, in Anklam und Umgebung regelmäßig zu spielen, doch diesen Versuchen war kein dauernder Erfolg vergönnt. Erst, als sich am 29. Januar 1950 im umgebauten Schützenhaus zum ersten Mal der Vorhang hob, hatte Anklam endgültig ein festes Theater.

Bisher war Anklam Durchreiseort verschiedener Ensembles gewesen. Die Schauspielerin Christel Peters gehörte einer solchen Truppe an. Sie erzählt: „Der Vater meiner Mutter war Direktor eines jener kleinen Theater, wie es sie im damaligen Deutschland zahlreich gab, und kaum 5-6 Jahre alt, wurden wir Geschwister in Kinderrollen eingesetzt, – denn die Zeit war hart, die kleinen Theater bekamen es zu spüren. Da sie keinen staatlichen Zuschuß bekamen, waren sie nur auf die Eintrittsgelder angewiesen. Nicht immer war es so in Anklam, wo die Besucher in das Theater strömten. Vielleicht erinnert sich mancher Anklamer der Jahre 1925/26 und an den Namen der Direktion Gustav Mertig.“

Das Anklamer Landestheater orientierte sich von Anfang an nicht nur auf Anklam selbst, sondern auch auf zahlreiche Orte der Umgebung. Schon damals unternahmen die Schauspieler unter schwierigen Bedingungen weite Abstecherfahrten, um vielen Menschen auf dem Lande, die größtenteils noch nie im Theater waren, Freude und Entspannung zu bringen. Z.B. gab das Landestheater Anklam in der Spielzeit 1952/53 insgesamt 273 Vorstellungen vor 92 221 Besuchern. 23 000 km wurden dabei auf den Landstraßen zurückgelegt. Zum Anklamer Ensemble gehörte in diesen Jahren auch der bekannte Leipziger Schauspieler Hans-Joachim Hegewald, der u.a. den Mephisto in Goethes „Urfaust“ spielte.

Die oftmals kleinen, primitiven Abstecherbühnen erschwerten das Theaterspiel erheblich. Der Beifall ihres dankbaren Publikums war jedoch für die Künstler immer wieder Ansporn zur Weiterarbeit. Das hat sich auch heute nicht geändert. Ein volles Haus mit einem aufnahmefähigen Publikum ist das erstrebenswerte Ziel eines jeden Mitarbeiters des Theaters. Wie sieht es damit heute nach 15 Jahren Theaterarbeit aus? In Anklam selbst besteht kein Grund zur Zufriedenheit. Nur jeder 20. Anklamer geht regelmäßig ins Theater. Liegt es daran, daß das Theater am Rande der Stadt etwas ungünstig zu erreichen ist – allerdings jetzt auf einer modernen Asphaltstraße? Aber erfreulicherweise scheuen viele Besucher aus der Umgebung nicht die Anfahrt mit dem Bus, um einmal monatlich eine Theatervorstellung zu sehen. Von den rund 2000 Anrechtsbesuchern, die zur Zeit ins Anklamer Haus kommen, sind 900 aus dem Landkreis. Die Anrechtsentwicklung insgesamt zeigt, daß es richtig war, damals in Anklam ein Theater zu gründen: Ende der Spielzeit 1964/65 sind es 5800 Besucher, die in Anklam und den zehn Abstecherorten regelmäßig ins Theater gehen. In Demmin, Ueckermünde und Torgelow wird zweimal monatlich gespielt, damit durchschnittlich pro Monat 22 Vorstellungen vor 6500 Besuchern laufen können. Daraus folgt eine Auslastung von ca. 85 Prozent. Das ist zufriedenstellend, denn es gibt in der DDR leistungsfähigere, schönere Theater, die weit darunter liegen.

Der Name Publikum ist ein weiter Begriff. In Berlin ist es anders als in Erfurt, Rostock oder Anklam. Was sind das für Menschen, vor denen die Anklamer Schauspieler Abend für Abend spielen? Das zu wissen, ist unbedingt notwendig für die Schauspieler, denn danach richtet sich weitgehend der Spielplan. Die Jugend – vor allem Oberschüler und Lehrlinge – geht fleißig ins Theater (40 Prozent des Publikums sind Jugendliche). Ein großer Teil der jugendlichen und erwachsenen Besucher kommt aus landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, und die Einwohner der Städte wie Malchin, Teterow, Demmin, Stavenhagen usw. haben ebenfalls ihre Wünsche und Vorstellungen darüber, was sie im Theater sehen wollen.

Nicht nur aus dem Bestreben heraus, die vielfältigen Interessen des Publikums im Spielplan zu berücksichtigen, ist die Aufstellung dieses Spielplanes ungemein kompli-



Gudrun Jochmann und Rolf Mertens in „Frau Jenny Treibel“ von Claus Hammel

ziert. Weit schwieriger ist es deshalb, weil man die Spielbedingungen in einem kleinen Abstecherort auf einer Bühne mit beschränkten technischen Möglichkeiten einkalkulieren muß. Und mit dem kleinen Ensemble kann man keine personell sehr umfangreichen Stücke spielen, weil oft zwei Stücke nebeneinander probiert werden müssen. Der Spielplan ist sozusagen das Ergebnis einer Gleichung mit mehreren Unbekannten. Wie gern würden wir dieses oder jenes Stück spielen, aber wenn es eine Besetzung von mehr als 20 Personen aufweist und eine komplizierte Bühnentechnik verlangt, muß man schweren Herzens dem – oft liebgewordenen – Stück entsagen, auch wenn es vielleicht auf der Anklamer Bühne gerade noch möglich wäre. In den Abstecherorten muß jedoch das gleiche Stück in der gleichen Dekoration möglichst gut gespielt werden können.

Die Aufgabe, trotz alledem einen interessanten, abwechslungsreichen, modernen Spielplan aufzustellen, der auch ständig zahlreiche Mitarbeiter des Theaters, wobei

eine laufende Information über das neueste Stückangebot und dessen Prüfung selbstverständlich ist.

Im Perspektivplan sind mehrere Gesichtspunkte festgehalten, die die Linie unseres Spielplanes bestimmen sollen:

Dem Bedürfnis unseres Publikums nach Unterhaltung wird mit niveauvollen Stücken des heiteren Genres Rechnung getragen. Dazu gehört z.B. „Dame Kobold“ und „Frau Jenny Treibel“ (die allerdings ernsthafte Probleme, wenn auch auf sehr heitere Weise, behandelten). Neben solchen ausgesprochenen Publikumserfolgen stellt sich das Theater aber auch die Aufgabe, problematische Stücke zu spielen, die ganz und gar nicht die ungeteilte Zustimmung des Publikums erlangen, wie z.B. das Experiment zu wagen, um künstlerisch weiterzukommen und Neues auszuprobieren zu können. Das letzte Ende der Spielweise auch bei anderen Stücken zugute kommt. Zu den „problematischen“ Stücken gehörte aber auch „Fieber“, das beim Publikum große Zustimmung fand.

Von den Klassikern sollen nicht nur Stücke von Schiller, Shakespeare und Goldoni, sondern auch weniger populäre Stücke, wie z.B. von Molire, Lenz und Johnson gespielt werden. Stücke aus dem Bereich des bürgerlich-kritischen Realismus (z. B. Gerhard Hauptmann) werden ebenso im Spielplan enthalten sein wie jährlich ein interessantes Stück aus dem kapitalistischen Ausland. Als wichtigste Aufgabe betrachtet das Landestheater Anklam die Entwicklung und Pflege der sozialistischen Dramatik, wobei solche Stücke besonders beachtet werden, die heutige Probleme interessant und umfassend gestalten, sei es aus der Landwirtschaft, der Industrie oder aus anderen Bereichen des Lebens.

Nach diesen Gesichtspunkten haben wir den Spielplan 1965/66 aufgestellt.

Hier ist er:

**Die Falle**, ein Kriminalstück des französischen Autors Robert Thomas (als Übernahme)

**Der Tartüff**, ein Stück des Klassikers Molire, eine Komödie die „klassische Darstellung der Heuchelei“

**Das tapfere Schneiderlein**, ein Märchenstück nach den Gebr. Grimm von Gisela Schwarz-Marell

**Auf der Suche nach Freude**, eine Komödie von Victor Rosow über Probleme der heutigen Jugend

**Es geschah im Regen**, ein musikalisches Lustspiel von Alfred Radok und Maria Tesavova, eine vergnügliche Ehelektion

**So viele Kinder**, ein Schauspiel des engl. Dramatikers Gerald Savory. Er schildert das Schicksal von Menschen einer englischen Hafenstadt

**Die Ratten**, Tragikomödie von Gerhard Hauptmann über die Schicksale der Bewohner einer Berliner Mietskaserne um 1900

**Das Tierhäuschen**, Märchen von Samuil Marschak

**Stürmische Überfahrt bei spiegelglatter See**, Komödie von Jacques Deval. Die Erlebnisse einer jungen Französin bei der Überfahrt nach Amerika an Bord eines Luxusdampfers

**Der Maulheld**, Komödie von Plautus (DDR-Erstaufführung der übersetzten Originalfassung).

Ein Theater spielt für sein Publikum, deshalb ist es wichtig, dieses gut zu kennen. Am besten lernt man sich durch häufige Gespräche kennen. Diese Gespräche werden

vom Landestheater Anklam in vielfältiger Form durchgeführt: als Schülerforen, Deutschstunden in den Schulen, Jugendweihe-Stunden, Besucheraussprachen nach den Vorstellungen, Einführungen in bestimmte Stücke, Verbindungen zu Brigaden und als neueste Einrichtung – in der Gesellschaft der Freunde des Landestheaters.

Unser Ziel ist es, in dieser Gesellschaft möglichst viele Theaterfreunde zu vereinigen und sie anzuregen, sich mit künstlerischen Fragen zu beschäftigen, so daß sie zu sachkundigem Urteil befähigt werden. Bei den Zusammenkünften werden in zwangloser Form künstlerische Probleme gemeinsam mit Künstlern des Theaters behandelt. Wir bemühen uns, in dem vielseitigen Themenplan (ebenso wie im Spielplan) auch Ihre Interessen zu berücksichtigen. Vielleicht überzeugen Sie sich einmal selbst davon?



Sibylle Michael und Günter Krause in „Die Hähne von Flotow“ von Werner Salchow